

Wir schreiben den 23. Dezember ...

Nach einer anhaltenden Kälteperiode mit Frost und Schnee wehen endlich lauere Winde aus Süd-West bei 7–10 °C Wärme. Da war ein Kontrollgang zu den Bienen unerlässlich.

Was sich mir dort bot, liess mein Imkerherz höher schlagen. Es war eine Freude zu sehen, welch Getümmel sich vor den Stöcken abspielte. Man könnte meinen, gleich mir seien die Bienen in einen Freudentaumel geraten. Bei längerer Betrachtung sah ich zu meiner Überraschung einige Bienen mit Pollenhöschen einfliegen. Das ist unmöglich, jetzt blüht doch nichts mehr, so mein Gedanke. Aber ich fand dann doch heraus, woher die Bienen den Blütenstaub holten. Nicht aller Efeu war vor dem Kälteeinbruch ausgeblüht. Efeu wächst bei uns in unmittelbarer Nähe in rauen Mengen. Er rankt dicht an hohen Bäumen hinauf, auch in Hecken ist er anzutreffen. Und richtig, ich entdeckte noch zahlreiche offene Blüten. Efeu ist winterhart und daher fähig, die Kraft aufzubringen, um nach einem Kälteschub

weiter zu blühen, wie es auch die Winterblüher vermögen. Die Bienen hatten also keinen weiten Weg zur Pollenquelle. Auch sah ich, wie die Beute geputzt und die Gelegenheit zum Koten wahrgenommen wurde. Es folgten zum Glück noch weitere milde Tage. Ich denke, das war auch eine echte Weihnachtsbescherung für die Bienen.

Ein mit Pollen beladenes Bienchen schaffte den Rückflug zum Stock nicht mehr ganz. Es landete am Boden. Aber der Boden war kalt und die Biene schaffte den Abflug nicht mehr. Da nahm ich das starre Bienchen auf und trug es in die warme Stube. Es brauchte nicht lange, um sich zu erholen. Als bald flog die Biene gegen die Fensterscheibe und liess sich schnell befreien.

Wie ich dann durch den Garten schritt, erblickte ich sogar auf einem Müllerblümchen so-

FOTOS: FRIEDRIKE RICKENBACH



Pollen tragende Biene am 23. Dez. 2012 – grosses Getümmel am Flugloch.



Diese Biene hat den Rückflug aus eigener Kraft nicht mehr geschafft.

wie auf einer Ringelblume einen Bienengast.

Friederike Rickenbach,
Zürich ☞



Biene auf einer Ringelblume, nachdem der Schnee, der sie niedergedrückt hatte, gewichen ist.

Meine Erfahrung mit der Bienenweide

Es sei gleich vorweggesagt, die Bienenweide ist für die Bienen, die Natur und die Biodiversität ein grosser Gewinn. Aber man muss es richtig machen!

Als passionierte Bienenliebhaberin bekannt, erhielt ich zu meiner Freude von Bekannten und Verwandten verschiedene Samentüten mit Bienenweide geschenkt. Meine Bienenmagazine standen auf dem Bahngelände, angrenzend an meinen Garten, welches mir ohne Pachtgebühr von der Bahn gütigst zur Verfügung gestellt wurde. Nun ergab es sich letztes Jahr, dass mein Vermieter einen Teil des anliegenden Bahngrundstücks dazu kaufen konnte. Nun stehen meine Bienen am gleichen Platz, aber auf privatem Grund. Das verschaffte mir die Möglichkeit, die Bienenweide endlich auszusäen. Ich richtete

ein grosses Beet her, entfernte so gut es ging den Wildwuchs, grub um, säte alle Samentaschen diverser Bienenweiden aus und harpte der Dinge, die da keimen würden. Es keimte gut, es keimte sogar regelrecht üppig. Es gedieh und gedieh. Aber schon bald stellte sich heraus, dass Brennnesseln, Winden und Brombeeren die lockere gerodete Erde zurückeroberten. Ein Naturkampf entwickelte sich. Kleine Blumen blieben auf der Strecke. Andererseits erkämpften sich zum Beispiel Borretsch, Ringelblumen, Kleesorten und Phazelia einen Platz. Zum Saisonende aber überwucherte die Winde alles. Es war nicht sonderlich schön anzusehen, eher deprimierend. Eigentlich war es kein totaler Misserfolg. So gefiel es mir ganz und gar nicht. Die Bienen aber machten ihre regen Visiten und störten

sich nicht an dem Debakel. An den üppigen Samenständen sah man, dass sie tolle Arbeit geleistet hatten. Ich wage nicht daran zu denken, was im folgenden Jahr davon wieder aufkeimen wird!

Ich habe meine Lehre aus dieser Erfahrung gezogen. Auch Bienenweide braucht eine freie, gepflegte Erde, damit man ihr gerecht wird. Der Leser wird sich fragen, warum ich nicht zwischendurch jätete? Ich legte das Terrain den Bienen zum Geschenk direkt vor den Stöcken an, und es hinderte mich ihr ständiges Kommen und Gehen am Unkraut jäten. Als ich es doch einmal versuchte, kamen die feinen Sprösslinge der Bienenweide mit heraus, also liess ich davon ab. Ein Neuversuch ist aber geplant mit dem Vorsatz, dann das Terrain noch grünlicher für die Aussaat

vorzubereiten, und nie mehr verschiedene Samen Kategorien der Bienenweide vermischt auszusäen. Wer wagt, gewinnt!

Friederike Rickenbach,
Zürich ☞

☞ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienezeitung@bluewin.ch

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.